



Ein Flugblatt zum Spiegel.

19.

Sonnabend, 7. September.

1839.

Theater.

Ve st h. (Hr. Döring. — Hr. und Mad. Wallner.) Am 3. d. M. gab Hr. Döring den Lear in Shakspeare's gleichnamiger Tragödie. Es war ein Kunstgebilde voll erschütternder Lebenswahrheit, ein Kunstgebilde, welches nur die Frucht des eifrigsten Studiums, verbunden mit den brillantesten, natürlichen Anlagen, sein kann. Hr. Döring ist zu einer Stufe der Vollkommenheit gelangt, wie sie nur wenige in jeder Kunst, in jedem Fache erreichen. Mit psychologischer Auffassung zeichnet er seine Charaktere und mit eiserner Konsequenz führt er sie durch. Der alte starrsinnige Lear, der sich so bitter getäuscht, von seinen Schülzlingen verlassen und verstoßen sieht, dessen Wuth und Kränkung ihn dem entsetzlichen Wege der Verzweiflung und des Wahnsinns zuführen, dem am Abgrunde des Verderbens keine Freunde blieben, als die, welche er in unseliger Verblendung von sich gestoßen, fand in unserem geschätzten Gaste einen tüchtigen Repräsentanten, und Hr. Döring darf in dieser Rolle keinen Rivalen scheuen. Ergreifend gestaltete er die Affektscenen, wir wurden mit ihm empört, mit ihm gerührt. Einstimmiges wiederholtes Hervorrufen lohnte die

glänzende Leistung des Künstlers. — Auch die Uebrigen schienen von gleicher Kunst bezalet und die Vorstellung ging im Ganzen sehr gerundet. So fand der biedere Kent in Herrn Dietrich einen recht wahren Darsteller. — Hr. Böger war ungemein ergreifend als Edgar; die Cordelia wurde von Ull. Müller mit inniger Wärme gegeben und Hr. Kallis darf den Narren zu seinen besten Leistungen zählen. — Tags darauf erschienen Hr. Wallner als Wurzel in Raimund's: „Mädchen aus der Feenwelt“ und äentete durch seine getreue Kopie, die Leben und Humor athmete, wohlverdienten Beifall. Am meisten sprach das Aschenlied an. — Eine liebliche Erscheinung war Mad. Wallner als Jungend und auch ihr Spiel entsprach dem Charakter der Rolle. — Ueber Herrn Wallner's Benefiz nächstens; er gab, wie bereits angezeigt wurde, die Post: „Mediziner und Jurist“, an welcher zwölf Dichter mitgearbeitet. Für heute nur so viel, daß hier das Sprichwort: „Viele Köche versalzen die Suppe“, nicht ganz in Anwendung gebracht werden kann.

Semper idem.

U g r a m (22. August.) Den diesjährigen großen Fest- und Markttag, am Stephanstage, hat das schlechte Wetter getrübt, welches den Zufluß der

Besuchenden ferns hielt; auch war gegen frühere Jahre die Volksmenge weit geringer, was die Verkäufer sehr missvergünstigt machte, da selbe nur geringen Absatz ihrer Waaren fanden. — Am Kunsthorizonte waren jedoch erfreuliche Aspekte. Der F. F. Hofopernsänger, Herr Franz Wild, erfreuet das hiesige Publikum mit seinen Kunstleistungen. Er ist bereits als Othello und in der Akademie des Musikvereins aufgetreten. In der ersten Rolle wurde er nach jedem Gesange und am Schlusakte gerufen. — Mad. Heim, als Desdemona, trat ihm würdig zur Seite, so wie sich jedes Opernmittglied bestens bestrebt, das Möglicste zu leisten. — Heute singt Hr. Wild den Sever in der „Norma“ und soll noch einige Gastrollen geben. Den Beifall, welchen der hochbegabte Sänger allerorts äerntete, ist ihm auch hier glänzend zu Theil geworden. Das Nähere behalten wir uns bei Beendigung seiner Darstellungen zu berichten vor. — Der Theater-Direktor, Herr Börnstein, veranstaltete den üblichen Glanz des Ballfestes auf sinnreiche Art zu verherrlichen. Es wurden Charaden und Räthseln aufgegeben. Das Theater mit dem Neboutensaale vereint, war zum Vergnügen der Gäste dekoriert u. sinnig arrangirt. Keine Kosten wurden gespart, ein doppeltes Orchester, Beleuchtung u. gewählte Musikstücke wurden von dem sorgsamem Veranstalter dargebracht. Nur ist zu bedauern, daß der abendliche Regen Viele abhielt, den Ball zu besuchen. — Das Schauspielpersonal zählt hier sehr werthvolle Mitglieder, darunter Mad. Wagi, als erste Liebhaberin, Ulle. Gzerwenka, für naive Mädchen; die Tächer der Mütter und der Anstandsrollen sind mehrfach besetzt; dann ist Herr Schmidt schon aus den Zeiten, als Hr. Hoffhauspieler Heurteur hier gastirte, vortheilhaft bekannt. — Chöre

und Tanzpartien werden für eine Provinzialbühne sehr präzis gegeben. Doch vor Allen gebührt dem Ehepaar Börnstein die Palme. Als „Straßenjunge“ darf die liebenswürdige Frau keinen Vergleich scheuen. Sie hat uns als Abatgisa im Gesang und im „Walbmädchen“ durch den Tanz entzückt; in jeder Rolle entwickelt sie Geist und Gefühl. Ihr Gatte, dessen vielseitiges Talent sich bald als Intriguant, bald als Vater, dann wieder in komischen oder gemüthlichen Rollen beurlundet, z. B. als Valentin im „Verschwender“, erhält stets und verdient auch Beifall.

Blesine.

Hamburg. Auf unserer Bühne gefiel, bei guter Aufführung, das letzte Kompagnielustspiel der Herren W. A. Gerle und Uffo Horn: „Der Naturmensch“, vorzüglich durch die Bühnenskombinationen der Handlung. Auch ist Max eine Bühnensfigur, die noch nicht da war, und — gut gespielt — ihre Wirkung nicht verfehlen kann. Doch ist bei dem Ganzen nicht zu läugnen, daß es etwas flüchtig gearbeitet ist, und die beiden Verfasser, um des Theater-Effektes willen, es mitunter mit der Konsequenz, Wahrheit und Wahrscheinlichkeit nicht allzu genau genommen haben. (Dem Vernehmen nach soll dieses Lustspiel nächstens auch in Braunschweig zur Aufführung kommen.)

Karlsruhe. Gäste kommen auf Gäste, wohl keine von ganz ausgezeichnetem Rufe, diesen Sommer. Eine Menge Bassisten, unter allen noch kein entsprechender. Unsere Oper läßt Manches zu wünschen übrig. Desto wohlbesetzter sind die beliebten Konversationsstücke. — An Herrn Desfoir ist eine Zierde für unsere Bühne gewonnen. Er steht unserer Madame Hajzinger, den Herren Demmer, Maierhofer & ä., den beiden Herren Meier, Schulz, Lubes

und Harten Morgen (2) schaft des Sando; das k wem?“ gel

Parinase; Theatertrag abgefe; Letztere sich dieses Theater Jahre soll Es ist doch würdig, w Produktivi geht so w Baudeville der Druck; Abends ges am ander; Dennoch r Deutschen lentes hä; zuschöpfen präsentiren; feztlich gew; da wir bo; der die Li; britanten

Münsterinen B; in hohem; daß die st; kann. Die; mel und; Kossini un; unaussteht; Priersterin; rem Neuß; sein; nur; erregten; In ihrer; sach, inde; müße und; den ganz; Wseifen o; Weydoun

und Hartenkain würdig zur Seite. — Morgen (25. August) gibt die Gesellschaft des ungarischen Solotänzers Besitzer Sandor eine Vorstellung im Theater; das kleine Lustspiel: „Frau, Schau, wem?“ geht vor.

Paris. Die Direktion des Gymnase-Theaters hat mit Scribe einen Vertrag abgeschlossen, durch welchen der Letztere sich verbindet, ausschließlich für dieses Theater zu schreiben. In diesem Jahre soll er noch fünf Stücke liefern. Es ist doch wahrhaftig bewundernswürdig, wie weit es Scribe mit seiner Produktivität treibt. Seine Fertigkeit geht so weit, daß er des Morgens ein Baudeville schrieb, welches sogleich nach der Druckerei ging, dann einstudirt, Abends gegeben wurde und freilich auch am andern Morgen vergessen war. Dennoch wäre es zu wünschen, daß die Deutschen nur ein Achtelchen seines Talentes hätten, die Gegenwart schnell abzuschöpfen und sie dem Publikum zu präsentieren. Aber ach, sie sind so entseztlich gewissenhaft in diesem Punkte, da wir doch auf der andern Seite wieder die Literatur- und Uebersetzungsbrikanten recht gut verstehen.

München. Die Tänze der Priesterinnen Drama's (die Bajaderen) sind in hohem Grade stittsam und züchtig, so daß die strengste Kritik nichts aussetzen kann. Die Musik auf eine Art Trommel und Schalmei ist für unsere von Rossini und Bellini verwöhnten Ohren unausstehlich. Uebrigens waren diese Priesterinnen indischer Gottheiten in ihrem Aeußeren angenehm, ohne schön zu sein; nur ihre schönen weißen Zähne erregten wohl den Neid mancher Damen. In ihrer Lebensart waren sie sehr einfach, indem sie nichts genossen, als Gemüse und Fisch, wohl aber rauchten sie den ganzen Tag Tabak aus irdenen Pfeifen oder Cigarren, die siebenjährige Weibdon nicht ausgenommen.

Mignon: Zeitung.

Ugram. Daß es auch hierlandes Bizbotbe gibt, bezeugt folgende Begebenheit: Ein Deconom, Namens Thót, hatte auf seinem Krautfelde sehr schöne und große Köpfe, die er mit großer Vorliebe pflegen ließ. Nach hinlänglicher Reife beschloß er diese heim zu führen, und begleitete selbst den Wagen, der solche abholen sollte. Aber, o Jammer! — als er an dem Aker anlangte, waren alle Krauthäupter bereits abgeschnitten. Mitten im Felde stand eine lange Stange aufgerichtet und daran ein Papier befestiget. Er ließ es herabnehmen u. darauf stand geschrieben: „Für den Thót ist kein Kraut gewachsen!“ — Von den listigen Dieben konnte der sorgfältigsten Nachforschung ungeachtet keiner ermittelt werden. Es müssen mehrere gewesen sein, indem das Krautfeld sehr groß war.

Weimar. Eine Sängerin sang neulich in der Parthie der Amine (Nachtwandlerin) statt: „D gib mir Kraft, zu tragen“: „D gib mir Taft zu Krügen,“ unter allgemeinem Gelächter des Auditoriums.

Hotpourri aus Paris. Zwei deutsche Aerzte, ein Vater und ein Deisterreicher, haben bei der französischen Regierung um Erlaubniß nachgesucht, in Paris eine Kaltwasserheilanstalt zu errichten. Frankreich hatte bisher seine Allopathen u. Homöopathen, und wird nun auch die Hydropathen kennen lernen. — Zwei sehr anständig gekleidete junge Männer erschienen leztthin bei einem Schuhmacher in Valenciennes. „Mein Herr“, sagte der eine, „ich bin ein Fremder, und wünsche ein Paar Stiefel zu kaufen. Da mir nun mein Freund da gesagt hat, Sie wären der beste Schuhmacher in der Stadt, so wende ich mich an Sie. Ich muß in einigen

Stunden wieder abreisen, und möchte also die Stiefel sogleich haben. Auf den Preis kommt es mir nicht an, wenn sie nur gut sind.“ Der Schuhmacher führte unter vielen Bücklingen die jungen Herren in ein Nebenzimmer, u. zeigte ihnen mehrere Paare Stiefel. Der Fremde versuchte einige; endlich entschied er sich für eins, das ihm sehr eng war. „Lieber Freund“, sagte da der Begleiter, „in einigen Stunden sind wir am Ziele unserer Reise, warum willst Du noch Stiefel kaufen, die nicht für Dich gemacht sind?“ — „Sie passen mir vollkommen.“ — „Ich sage Dir, sie passen nicht, Du kannst ja gar nicht darin gehen, bist schon ganz heiß geworden.“ — „Kein Wunder bei dieser Wärme: machen Sie doch die Thüre ein wenig auf.“ — Der Schuhmacher that es. Der Freund des Käufers fuhr unterdessen immer fort, die Stiefel zu taßeln; und der andere zog die Börse, um den Schuhmacher zu bezahlen, als sein Freund ausrief: „Es ist thöricht von Dir, Du wirst hinken. Die Stiefel sind abscheulich gemacht.“ — „Das lügst Du“, antwortete der Käufer. „Sage das noch einmal!“ und eine kräftige Ohrfeige begleitete diese Worte; der andere blieb ihm nichts schuldig, der Erstere lief dem Zweiten nach, und so kamen sie die Treppe hinunter, aus dem Hause hinaus und bis an das Ende der Straße. Der Schuhmacher sah ihnen nach und murmelte: „Abscheulich gemacht! Er wird ihn einholen! Er wird ihn einholen!“ Wohl möglich, daß der Käufer den andern einholte, sie waren aber Beide bald um die Ecke gekommen und verschwunden. Der Schuhmacher erkannte nun erst, daß man ihm einen Streich gespielt, und ein Paar Stiefel gestohlen hatte.

Berlin. Einige schreckhafte Kriminalfälle haben sich in den letzten Tagen in unserer Stadt zugegetragen. Ein Vater aus den gebildeten Ständen züchtigt mit einem Strik seinen Stiefsohn, der sich mehrerer argen Vergehen schuldig gemacht. Die Züchtigung geschah, wie verlautet, auf Antrieb der eigenen Mutter, und er sperrt den Knaben darauf ein. Er stirbt nach mehreren Stunden; das ärztliche Attest sagt: am Schlagge, das Gericht: vom Vater erschlagen. Die schon verweste Leiche muß ausgegraben werden, aber, wie ich eben höre, hat das visum repertum nichts ergeben, was die Beschuldigung erwies. — Ein Dienstmädchen benutzt die Abwesenheit ihrer Herrschaft, um ihren Liebhaber in die Wohnung zu lassen. Dieser aber findet die Gelegenheit günstiger zum Stehlen, als zur Liebe, und erbricht, wahrscheinlich unter Zustimmung des Mädchens, den Schreibsekretär. Da schreit ein sechsähriges Kind, das man nicht beachtet, aus dem Fenster hervor: „Das ist meiner Mutter Geld; das darfst Du nicht nehmen.“ Um nicht verrathen zu werden, wirft der Bösewicht sich mit dem Messer auf das unschuldige Kind. Aber im selben Augenblick kehren die Eltern zurück. Die Thäter stürzen ihnen auf der Treppe entgegen. Der Eine von Beiden wird zwar mit der Beute erwischt; oben aber finden die Eltern ihr Kind mit abgeschnittenem Halse. (Ein neues Trauerspiel in Berlin.)

London. In 15 Monaten wird, wie es heißt, der Themse-Tunnel für den Durchgang von Fußgängern vollendet sein. Er ist bereits 895 Fuß weit vorgerückt und von dem Londoner Ufer zur Zeit der Ebbe nur noch 25 Fuß entfernt.

Ein

20.

Neft
spiele des
vorüber v
entrollt e
Augen, d
chen Konto
gab er den
„Juden“
Krumm in
Weg der
Schroffer
reicht werd
meisterlich
bezeichnend
War er g
erstern Oh
er ihn un
ken und
den, mit
ges und se
lität dar,
liches, Ye
war er a
Hogarth's
keine unn
natürliche
eines M
kann und
trifft, w
hörlich in